



Prof. Dr. Mechthild Schrooten, Forschungsprofessorin am DIW Berlin, Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Bremen

SIEBEN FRAGEN AN MECHTHILD SCHROOTEN

»Japan nach Fukushima: Wachstum bei Rekordverschuldung«

1. Frau Schrooten, wie hat sich die Wirtschaft Japans nach der Naturkatastrophe vom März 2011 wieder erholt? Gerade in der unmittelbaren Zeit nach dieser Katastrophe war ein großer wirtschaftlicher Einbruch zu verbuchen. Aber die japanische Wirtschaft ist überraschend schnell wieder auf einen Wachstumspfad gekommen. Das lag unter anderem daran, dass der japanische Staat große Mittel für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt hat. Die sind zurzeit noch längst nicht alle abgerufen. Man kann sich ja vorstellen, dass der Wiederaufbau einer ganzen Region natürlich erhebliche Zeit kostet.
2. Wie groß ist die wirtschaftliche Erholung, gemessen am Bruttoinlandsprodukt? Nach den Zahlen für das erste Quartal 2012 ergibt sich auf annualisierter Basis eine Erholung von 4,8 Prozent. Das ist gegenüber dem Vorquartal ein Plus von 1,2 Prozent; mal 4 ergibt das 4,8 Prozent. Das ist eine gewaltige Dynamik.
3. Viele große Fabriken sind durch die Naturkatastrophe stark beschädigt worden. Wie stark hat das dem Export des Landes geschadet? Zunächst ist der Export in der Tat stark eingebrochen. Das lag unter anderem an der Reaktorkatastrophe, die die Zuliefererwege unterbrochen hat. Inzwischen zeichnet sich ab, dass der Export wieder relativ gut läuft. Dennoch schlägt jetzt auch dämpfend zu Buche, dass der Yen insbesondere gegenüber dem Euro aufgewertet hat.
4. Hat die hohe Staatsverschuldung Japans weiter zugenommen? Ja, die Staatsverschuldung hat weiter zugenommen. In Japan liegen die Steuereinnahmen unter dem Defizit. Man hat dort ungefähr 9 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Steuereinnahmen, und ungefähr 10 Prozent vom BIP als Defizit. Der japanische Staatshaushalt zeigt bereits seit Jahren ein chronisches Defizit, aber die Verschuldung nimmt durch die zusätzlichen Fiskalprogramme beschleunigt zu.
5. Droht Japan eine Schuldenkrise, ähnlich wie in Europa? Nein, auf keinen Fall, denn in Japan sieht die Sache völlig anders aus als in Europa. Zwar gibt es keine europäische Volkswirtschaft, die eine ähnliche Verschuldung aufweist wie Japan, allerdings bedient sich Japan sozusagen einiger regulatorischer Tricks. Zum einen hat Japan eine eigene Ratingagentur, die die Bonität des japanischen Staates beurteilt. Die gibt Japan zurzeit noch ein „Triple A“, also eine hohe Bonität. Zweitens sind die japanischen Banken und Versicherungen verpflichtet, einen Teil der Staatspapiere zu halten. Die Folge ist eine verstärkte Innenverschuldung. Da die inländischen Akteure die Papiere des japanischen Staates halten, ist nicht davon auszugehen, dass Japan von außen unter Druck geraten kann. Beispielsweise werden die Refinanzierungsbedingungen Griechenlands stark davon bestimmt, dass Akteure aus dem Ausland einen hohen Risikoaufschlag verlangen.
6. Wäre das nicht auch ein Modell für Europa? Tendenziell ja. Man könnte daraus lernen, dass man die Macht der Ratingagenturen stark beschränken sollte, und dass regulatorische Rahmenbedingungen eine Schuldenkrise massiv entschärfen können. Aber hohe Staatsschulden sind immer ein Indikator dafür, dass es eine chronische Unterfinanzierung der öffentlichen Haushalte gibt. Mit einer solchen Unterfinanzierung der öffentlichen Haushalte werden die aktuellen Probleme eigentlich nur in die Zukunft verlagert. Das gilt überall auf der Welt.
7. Wie sehen Sie die zukünftige Entwicklung der japanischen Wirtschaft? Japan wird sich aller Voraussicht nach weiter erholen. Hintergrund sind vor allem die binnenwirtschaftlich wichtigen Fiskalprogramme. Japan wird im weltwirtschaftlichen Gefüge weiterhin eine große Rolle spielen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Nicole Walter

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Kati Schindler

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Nicole Walter
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 – 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.